# Päpstliche Bischofsbefragung

Aufsehen hat Papst Franz erregt, als es Anfang November 2013 in den Medien hieß, es würde für die Bischofsynode 2014 zum Thema "Familie" eine Befragung unter den Gläubigen gestartet. Das wurde zwar dann am 5.11. dementiert, diese Befragung richte sich nur an die Bischöfe, die ihre Erkenntnisse zu diesem Themenbereich berichten sollten.

Die Bischöfe wiederum sahen sich offenbar vielerorts überfordert, etwas Genaueres zu diesem Themenbereich zu wissen (woher auch!) und stellten den vatikanischen Fragebogen online. So auch in Wien! Und das ist wieder einmal eine schöne Sache für einen Dialog zwischen einem kirchlichen Dokument und einem aggressiven Krawallatheisten. Hier der komplette Text zur Synode über "Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung"! Der Text beginnt mit einer ausführlichen Einleitung, der Fragebogen kommt erst ab Seite 6 vor.

BISCHOFSSYNODE - III. AUSSERORDENTLICHE VERSAMMLUNG - DIE PASTORALEN HERAUSFORDERUNGEN DER FAMILIE IM KONTEXT DER EVANGELISIERUNG - Vorbereitungsdokument

## I - Die Synode: Familie und Evangelisierung

Der Auftrag, das Evangelium allen Geschöpfen zu verkünden, wurde den Jüngern vom Herrn selbst anvertraut, und die Kirche ist Trägerin dieses Auftrags in der Geschichte. In der Zeit, in der wir leben, stellt die klar erkennbare soziale und spirituelle Krise eine pastorale Herausforderung dar, die den Evangelisierungsauftrag der Kirche im Hinblick auf die Familie, lebensnotwendige Keimzelle der Gesellschaft und der kirchlichen Gemeinschaft, betrifft.

Dieser Auftrag "gehet hin und lehret alle Völker" (Mt 28,19), ist eine spätere Einfügung, der jüdische Prediger Jeschua hatte mehrfach betont, sich nur an die "Kinder Israels"[1] wenden zu wollen! Leider haben sich seine späteren Anhänger nicht daran gehalten und sehr ungünstige geschichtliche Umständen ließen das Christentum außerhalb des Judentums zu weltlicher Macht kommen - römische Staatsreligion im 4. Jahrhundert - und damit war das Unglück der christlichen Weltherrschaft eingeleitet. Die katholische Kirche sah sich als berufen, den Menschen eine komplette Lebensvorschrift aufzunötigen, die alle Daseinbereiche katholisch regelte. Durch Jahrhunderte hielt dieser furchtbare Zustand wirklich an. Heute ist es den Menschen, sogar den katholischen, weitgehend egal, was die katholische Kirche zu Familie und Sexualität zu sagen hat.

Das Evangelium über die Familie in diesem Kontext vorzulegen erscheint mehr denn je dringlich und notwendig. Die hohe Bedeutung des Themas ergibt sich aus der Tatsache, dass der Heilige Vater beschlossen hat, für die Bischofssynode einen Arbeitsplan in zwei Etappen festzulegen: die erste Etappe, das heißt die Außerordentliche Versammlung im Jahr 2014, ist darauf ausgerichtet, den "status quaestionis" zu erfassen sowie Zeugnisse und Vorschläge der Bischöfe zu sammeln, um das Evangelium für die Familie glaubwürdig zu verkünden und zu leben; in der zweiten Etappe, bei der Ordentlichen Vollversammlung der Bischofssynode 2015, sollen konkrete Leitlinien für die Pastoral der Einzelperson und der Familie gesucht werden.

Im Juli 1968 hat der damalige Papst Paul VI. mit seiner berüchtigten Enzyklika "Humanae Vitae - Über die Weitergabe des menschlichen Lebens" bei den meisten Gläubigen Ärger und bei den Nichtkatholischen Heiterkeit hervorgerufen: Er verbot außer der recht unsicheren Methode Knaus-Ogino[2] alle Verhütungsmittel. Schon damals waren in einer Reihe von Ländern die lokalen leitenden Kleriker damit nicht einverstanden und gaben Erklärungen heraus, dass die Gläubigen nach ihrem Gewissen[3] handeln dürften. Es gab damals eine Reihe von Kabarettspäßen und Bemerkungen über den lieben katholischen Gott, der unter die Bettdecke schaue, ob eh kein Präservativ verwendet würde. Da diese Enzyklika wegen der damals in Gebrauch gekommenen Antibabypille veröffentlich wurde, erhielt der Papst den Spitznamen "Pillen-Paul".

Es zeichnen sich heute bis vor wenigen Jahren noch nie dagewesene Problematiken ab, von der Verbreitung der faktischen Lebensgemeinschaften, die die Ehe nicht anstreben und zuweilen deren Idee verwerfen, bis hin zu Verbindungen von Personen desselben Geschlechts, denen nicht selten die Adoption von Kindern gewährt wird. Unter den zahlreichen neuen Situationen, die die Aufmerksamkeit und den pastoralen Einsatz der Kirche erfordern, möge es genügen, an folgende zu erinnern: konfessionsverschiedene oder interreligiöse Ehen; Familien mit nur einem Elternteil; Polygamie; arrangierte Ehen mit dem daraus folgenden Problem der Mitgift, der manchmal als Kaufpreis der Braut verstanden wird; das Kastensystem; die Kultur des nicht verpflichtenden Ehebandes und der angenommenen Instabilität dieses Bandes; Formen des der Kirche feindlich gesinnten Feminismus; Phänomene der Migration und Neuformulierung des Begriffs der Familie; relativistischer Pluralismus im Eheverständnis; Einfluss der Medien auf die Volkskultur im Hinblick auf das Verständnis von Ehe und Familienleben; Dauerhaftig-

[1] Siehe z.B. Mt 15,24, "Ich bin nur zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel gesandt"

[2] Die Knaus-Ogino-Verhütungsmethode beruht auf der Protokollierung des Menstruationszyklus einer Frau, der damit möglichen groben Abschätzung des voraussichtlichen Eisprungs und der daraus erfolgenden Angabe fruchtbarer und unfruchtbarer Tage. Während der vermuteten fruchtbaren Tage wird auf ungeschützten Geschlechtsverkehr verzichtet (bei strenggläubigen Katholiken natürlich auf jedweden Geschlechtsverkehr, weil ein geschützter wäre ja sündhaft).

[3] Siehe z.B. "Königsteiner Erklärung" der deutschen Bischöfe vom August 1968 und die "Mariatroster Erklärung" der Bischofskonferenz vom September 1968 in Österreich

keit und Treue des Ehebundes entwertende Denkströmungen, die einzelnen Gesetzesvorschlägen zugrunde liegen; Verbreitung des Phänomens der Leihmütter; neue Interpretationen der Menschenrechte. Vor allem aber ist im kirchlichen Bereich die Schwächung oder die Aufgabe des Glaubens an die Sakramentalität der Ehe und an die heilende Kraft der sakramentalen Buße zu nennen.

Der obige Absatz enthält eine ausführliche Zusammenfassung aller im Bereich von Ehe und Familie auftretenden unkatholischen Vorkommnisse. Die Realität und die katholischen Vorstellungen davon sind eben zwei völlig verschiedene Dinge.

All dem ist zu entnehmen, mit welcher Dringlichkeit sich die Aufmerksamkeit des Weltepiskopats "cum et sub Petro" diesen Herausforderungen zuwenden muss. Vergegenwärtigt man sich zum Beispiel allein die Tatsache, dass viele in irregulären Ehesituationen geborene Kinder und Jugendliche niemals sehen können, dass ihre Eltern die Sakramente empfangen, wird verständlich, wie dringlich die der Evangelisierung von der aktuellen Situation gestellten Herausforderungen sind, einer Situation, die im Übrigen in jedem Teil des "globalen Dorfes" verbreitet ist. Diese Wirklichkeit findet eine einzigartige Entsprechung in der breiten positiven Aufnahme, die in unseren Tagen der Lehre über die göttliche Barmherzigkeit und Zärtlichkeit gegenüber den verwundeten Personen in den geographischen und existenziellen Randgebieten entgegengebracht wird: es gibt dementsprechend sehr weitreichende Erwartungen hinsichtlich der pastoralen Entscheidungen in Bezug auf die Familie. Eine Reflexion der Bischofssynode über diese Themen erscheint deshalb äußerst notwendig und dringlich wie auch geboten als Ausdruck der Liebe der Hirten gegenüber denjenigen, die ihnen anvertraut sind, und gegenüber der gesamten Menschheitsfamilie.

Hier stellt der Vatikan einen Eckpfeiler auf: die Eltern hätten gefälligst die Sakramente zu empfangen, damit die Kinder entsprechend religiös geformt würden. Wobei die obige Angabe, dass dies "viele in irregulären Ehesituationen geborene Kinder und Jugendliche" beträfe, dahingehend geändert werden kann, dass das "irreguläre" ruhig weggelassen werden darf, auch die meisten katholisch vermählten heutigen Ehepaare können von ihren Kindern nicht dabei beobachtet werden, wie sie Sakramente empfangen. Da könnten sie höchstens vielleicht ihrer Oma zuschauen. Was wird die Synode aus der geschilderten Situation maßnahmenmäßig beschließen können? Dass es gefälligst keine "irregulären Ehesituationen" zu geben hätte und die Eltern den Kindern den Sakramentenempfang vorführen müssten, weil sonst den Betreffenden die "göttliche Barmherzigkeit und Zärtlichkeit" entzogen würde?

## II - Die Kirche und das Evangelium über die Familie

Die frohe Botschaft der Liebe Gottes muss all denen verkündet werden, die die grundlegende persönlich-menschliche Erfahrung als Ehepaar und für die Gabe der Kinder offene Gemeinschaft machen, welche die Familie ist. Die Lehre des Glaubens in Bezug auf die Ehe muss wirksam und kommunikativ vorgelegt werden, damit sie die Herzen erreichen und sie verwandeln kann gemäß dem in Jesus Christus offenbarten Willen Gottes.

Hinweise auf die Schriftstellen über Ehe und Familie werden hier auf das Wesentliche beschränkt. Dasselbe gilt für die Dokumente des Lehramtes, bei denen es sinnvoll scheint, sich auf das universale Lehramt der Kirche zu beschränken, ergänzt durch einige Texte des Päpstlichen Rats für die Familie. Den an der Synode teilnehmenden Bischöfen bleibt die Aufgabe überlassen, den Dokumenten ihrer jeweiligen bischöflichen Einrichtungen Stimme zu verleihen.

Zu keiner Zeit hat es in den verschiedensten Kulturen an der eindeutigen Lehre der Hirten oder am konkreten Zeugnis der Gläubigen, Männer und Frauen, gefehlt, die in ganz unterschiedlichen Situationen das Evangelium der Familie als unermessliches Geschenk für ihr Leben und das Leben ihrer Kinder gelebt haben. Das Engagement für die kommende Außerordentliche Synode wird angetrieben und unterstützt von dem Wunsch, allen mit größerer Wirksamkeit diese Botschaft zu verkünden, in der Hoffnung, dass so "der Schatz der Offenbarung, der Kirche anvertraut, mehr und mehr die Herzen der Menschen erfüllen möge" (DV 26).

Dann verkündet mal schön! Aber dazu braucht es vorerst einmal einer ausreichenden Menge von glaubensbereiten Zuhörern. In unseren Breiten werden die - außerhalb von Polen[4] - schwer zu finden sein. Mit Engagement irgendwelche kirchliche Lehrsätze - etwa die angeführte Enzyklika "Humanae Vitae" - zu verkünden, bewirkt nichts. Es bräuchte dafür eine Nachfrage oder zumindest eine Bereitschaft, sich sowas überhaupt anzuhören. Und davon ist nimmer viel vorhanden bei den Unterachtzigjährigen.

### Der Plan Gottes, des Schöpfers und Erlösers

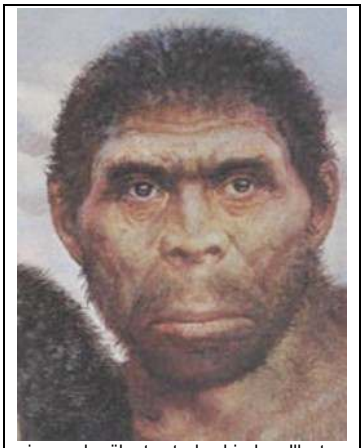
Die Schönheit der biblischen Botschaft über die Familie hat ihre Wurzel in der Erschaffung des Mannes und der Frau, die beide nach dem Bild Gottes geschaffen und ihm ähnlich sind (cf. Gen 1,24-31; 2, 4b-25). Verbunden durch ein unauflösliches sakramentales Band, leben die Eheleute die Schönheit der Liebe, der Vaterschaft, der Mutterschaft und der höchsten Würde am Schöpfungswerk Gottes teilzuhaben.

Mit dem Geschenk der Frucht ihrer Vereinigung übernehmen sie die Verantwortung für das Wachstum und die Erziehung von Menschen für die Zukunft des Menschengeschlechts. Durch die Fortpflanzung erfüllen der Mann und die Frau im Glauben die Berufung, Mitarbeiter Gottes zu sein in der Bewahrung der Schöpfung und im Wachstum der Menschheitsfamilie.

---

[4] und dort werden sie auch schön langsam weniger ...

Zum 1. obigen Absatz fällt einem wieder eine ganz dumme Frage ein! Als was hat der katholische Gott den Menschen erschaffen? Als Australopithecus[5]? Als Homo erectus? Als Homo sapiens? Und was war mit den Ausgestorbenen, inklusive der Neandertaler? Nach welchem Bild hat Gott die geschaffen? Es ist echt verblüffend, wenn eine Religion sich im 21. Jahrhundert nach einer 3000 Jahre alten Sage richtet und von dieser ihr Menschen- und Familienbild ableitet! Als was haben sich dann die affenartigen Vorfahren der Menschen gefühlt? Die haben sich auch fortgepflanzt, aber nicht als "Mitarbeiter Gottes", sondern aus hormonellen Triebbedürfnissen. Der Mensch hat es zum Leidwesen der katholischen Kirche gelernt, zwischen Fortpflanzung und Sexualität zu unterscheiden und verwendet die Sexualität weitaus überwiegend, ja fast zu 100 %[6] als Spaßvergnügen. Mit der Fortpflanzung sollte der Mensch einen gesellschaftlichen Auftrag erfüllen, sich also damit einschränken, wo die Bevölkerungsdichte beängstigend überhöht ist und sie erhöhen, wo der Bevölkerungsbestand sonst rückläufig würde. Für beides muss in der jeweiligen Gesellschaft entsprechend vorgesorgt werden. Insgesamt braucht die über sieben Milliarden Köpfe große Menschheitsfamilie kein Wachstum mehr.



ein vom berühmten tschechischen Illustrator Zdenek Burian gezeichneter Frühmensch: war das Adam mit dem Gottesauftrag oder ein noch freilaufender Gottloser?

Der selige Johannes Paul II. hat diesen Aspekt in der Enzyklika Familiaris Consortio kommentiert: "Gott hat den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis erschaffen (vgl. Gen 1,26f.): den er aus Liebe ins Dasein gerufen hat, berief er gleichzeitig zur Liebe. Gott ist Liebe (1 Joh 4,8) und lebt in sich selbst ein Geheimnis personaler Liebesgemeinschaft. Indem er den Menschen nach seinem Bild erschafft und ständig im Dasein erhält, prägt Gott der Menschennatur des Mannes und der Frau die Berufung und daher auch die Fähigkeit und die Verantwortung zu Liebe und Gemeinschaft ein (vgl. Gaudium et spes, 12). Die Liebe ist demnach die grundlegende und naturgemäße Berufung jedes Menschen" (FC, 11).

Dieser Plan Gottes, des Schöpfers, den die Erbsünde erschüttert hat (cf. Gen 3, 1-24), hat sich im Laufe der Geschichte in den Wechselfällen des auserwählten Volkes offenbart bis hin zur Fülle der Zeit, als mit der Menschwerdung des Gottessohnes nicht nur der göttliche Heilswille bestätigt, sondern mit der Erlösung auch die Gnade geschenkt wurde, diesem Willen gehorsam zu sein.

Es geht hier so weiter wie oben, alte Sagen werden als Wirklichkeiten präsentiert. Apropos *"...ständig im Dasein erhält":* hat dieser vor lauter Liebe berstende Gott nicht gemäß desselben biblischen Sagenkreises einstens alle Menschen bis auf die Familie Noah mittels Sintflut ersäuft? Wie bringt die liebe Kirche das in ihrer lieben Lehre vom lieben Gott unter? Und dazu die liebe Geschichte von der verordneten Liebe. Zwischenmenschliche Zu- und Abneigungen entstehen nicht durch kirchliche Lehren, sondern aus dem realen Leben.

Der Sohn Gottes, das im Schoß der Jungfrau fleischgewordene Wort (cf. Joh 1,14), hat in der Familie von Nazaret gelebt und ist in ihr aufgewachsen und hat an der Hochzeit von Kana teilgenommen, dessen Feier er mit dem ersten seiner "Zeichen" bereichert hat (cf. Joh 2,1-11). Er hat mit Freude die familiäre Gastfreundschaft seiner ersten Jünger angenommen (cf. Mk 1,29-31; 2,13-17) und hat die Trauer der Familie seiner Freunde in Bethanien getröstet (cf. Lk 10,38-42; Joh 11,1-44).

Auch Papst Franz ist bloß ein katholischer Papst. Aus einem jüdischen Wanderprediger, der sich mit der damaligen klerikalen Obrigkeit angelegt hatte, wurde ein von einer Jungfrau ausgebrüteter Gottessohn. Von der historisch-kritischen Bibelexegese[7] hat der Franz noch nix gehört - bei den Protestanten ist das inzwischen eher schon Standard, darum verlieren die Protestanten mehr Mitglieder als die Katholiken, weil dort viele Kleriker selber an keine Gottessöhne mehr glauben[8].

Jesus Christus hat die Schönheit der Ehe wiedererrichtet, indem er den zur Einswerdung auffordernden Plan Gottes wieder vor Augen stellte, der aufgrund der Härte des menschlichen Herzens sogar innerhalb der Tradition des Volkes Israel aufgegeben worden war (cf. Mt 5,31-32; 19.3-12; Mk 10,1-12; Lk 16,18). Zum Ursprung zurückkehrend hat Jesus die Einheit und Treue der Ehegatten gelehrt und Verstoßung und Ehebruch zurückgewiesen.

Gerade durch die außerordentliche Schönheit der menschlichen Liebe – bereits mit inspirierten Zügen gefeiert im Hohenlied – und des von Propheten wie Hosea (cf. Hos 1,2-3,3) und Maleachi (cf. Mal 2,13-16) geforderten und verteidigten Ehebandes hat Jesus die ursprüngliche Würde der Liebe des Mannes und der Frau bekräftigt.

---

[5] "Südaffe" - gehört zu den Hominini, denen auch die Menschen zugehören plus die ausgestorbenen Übergangsformen, die nicht mehr den Menschenaffen zugeordnet werden

[6] mein Großvater mütterlicherseits war ein tiefgläubiger Katholik und zeugte achtzehn Kinder, er hatte mit 29 geheiratet und ist 70 geworden. Nehmen wir an, er habe nur in der Ehe und nur einmal in der Woche seine Samenblase entleert, dann hat mein Großvater selbst als Zeuger von 18 Kindern weitaus überwiegend aus Vergnügen gevögelt und nicht einmal ein Prozent seiner Samenergüsse Zeugungszwecken zugeführt, wer 50 Jahre lang dreimal in der Woche vögelt und zwei Kinder zeugt, kommt auf 0,25 Promille, also sind 99,975 % der Geschlechtsverkehre bloß aus Spaß an der Freude erfolgt. Bei Klerikern müssten es 100 % der Samenergüsse sein, weil hinausschwitzen können sie ihre Hormone auch nicht und begatten dürfen sie ja eigentlich gar nicht.

[7] Lies dazu z.B. über den Bibelkritiker Reimarus aus dem 18. Jht.: http://www.atheisten-info.at/downloads/REIMARUS.pdf

[8] siehe z.B. http://www.atheisten-info.at/infos/info1662.html

Bei den Juden gab es - wie heute im Islam - das Verstoßungsrecht: Ehemänner konnten in eigener Entscheidung die Ehefrauen hinausschmeißen. Was laut Bibel vom Jesus eingedämmt worden sei (Mt 19,9), wogegen sich seine Jünger empörten und meinten, dann sei es besser gar nicht zu heiraten (Mt 19,10)[9]. Aber auch hier funktioniert keine verordnete Liebe: nur weil die Scheidung katholisch verboten ist, deshalb müssen sich Ehepaare nicht ewig lieben! Die katholische Religion ist eine Befehlsreligion und Befehle bedürften einer durchsetzbaren Macht, die schon längere Zeit fehlt. Sogar im tiefkatholischen Malta wurde im Mai 2011 als letztem Staat in Europa die zivile Scheidung zugelassen[10].

## Die Lehre der Kirche über die Familie

Auch in der frühchristlichen Gemeinschaft erscheint die Familie als "Hauskirche" (cf. KKK, 1655): In den sogenannten "Haustafeln" der neutestamentlichen Apostolischen Briefe, wird die antike Großfamilie als Ort der tiefsten Solidarität zwischen Mann und Frau, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Reichen und Armen beschrieben (cf. Eph 5,21-6,9; Kol 3,18-4,1; 1Tim 2,8-15; Tit 2,1-10; 1Petr 2,13-3,7; cf. dazu auch den Brief an Philemon). Insbesondere der Epheserbrief hat in der ehelichen Liebe zwischen Mann und Frau "das tiefe Geheimnis" gesehen, das die Liebe Christi und der Kirche in der Welt gegenwärtig macht (cf. Eph 5,31-32).

Und? Führt die katholische Kirche jetzt wieder hauskirchliche Großfamilien ein? Ja, dann los! Und die "eheliche Liebe" zu einem "großen Geheimnis" zu machen, gelang der katholischen Kirche wohl wegen des Zölibats im Bereich ihrer Kleriker vorzüglich. Die Zivilisten halten die Ehe für kein Geheimnis, sondern für eine beziehungsmäßig wandelbare Organisationsform mit Vor- und Nachteilen. Die katholische Eheformel lautet: "N.N., ich frage Sie vor Gottes Angesicht: Nehmen Sie Ihre/n Braut/Bräutigam N.N. an als Ihre/n Frau/Mann und versprechen Sie, ihr/ihm die Treue zu halten in guten und bösen Tagen, in Gesundheit und Krankheit, und sie zu lieben, zu achten und zu ehren, bis der Tod Euch scheidet?" Wie soll jetzt jemand wissen, wie die Situation in 5, 10, 20 Jahren ist? Das ist doch kindisch!

Durch die Jahrhunderte hindurch und vor allem in der neueren Zeit bis in unsere Tage hat die Kirche es nicht fehlen lassen an ihrer beständigen und immer umfassenderen Lehre über die Familie und die sie begründende Ehe. Tiefen Ausdruck hat diese Lehre in der Pastoralkonstitution Gaudium et spes des Zweiten Vatikanischen Konzils gefunden. Bei der Behandlung einiger der dringlichsten Themen ist hier der Förderung der Würde von Ehe und Familie ein gesamtes Kapitel gewidmet, wie aus der Beschreibung ihres Wertes für den Aufbau der Gesellschaft ersichtlich ist: "So ist die Familie, in der verschiedene Generationen zusammenleben und sich gegenseitig helfen, um zu größerer Weisheit zu gelangen und die Rechte der einzelnen Personen mit den anderen Notwendigkeiten des gesellschaftlichen Lebens zu vereinbaren, das Fundament der Gesellschaft" (GS 52). Besonders eindringlich ist der Appell an die christlichen Eheleute zu einer christozentrischen Spiritualität: "Die Ehegatten selber aber sollen, nach dem Bild des lebendigen Gottes geschaffen, in eine wahre personale Ordnung gestellt, eines Strebens, gleichen Sinnes und in gegenseitiger Heiligung vereint sein, damit sie, Christus, dem Ursprung des Lebens, folgend, in den Freuden und Opfern ihrer Berufung durch ihre treue Liebe Zeugen jenes Liebesgeheimnisses werden, das der Herr durch seinen Tod und seine Auferstehung der Welt geoffenbart hat" (GS 52).

Die Lehre laut Gaudium et spes geht noch von den bäuerlichen Verhältnissen aus, wo Urahne, Ahne, Mutter und Kind gemeinsam korbflechtend oder spinnraddrehend am Tisch sitzen. Das Zusammenleben in Sippen ist aber schon vor längerer Zeit abgekommen. Darum gibt's heute z.B. Kindergärten für die Kleinen und Pflegeheime für die Uromas. Irgendwie müsste die katholische Kirche das auch einmal ins Auge fassen. Und an die Eheleuten spirituelle Appelle zu erlassen, wird im durchschnittlichen katholischen Eheleben keine Spuren hinterlassen. Wenn die Kleriker selber Familien hätten, wüssten sie das möglicherweise sogar.

Familienclan aus den 1950ern

Auch die Nachfolger Petri nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil haben mit ihrem Lehramt die Lehre über Ehe und Familie bereichert, insbesondere Paul VI. mit der Enzyklika Humanae vitae, die besondere Lehren hinsichtlich der Prinzipien und der Praxis anbietet. Nachfolgend unterstrich Papst Johannes Paul II. im Apostolischen Schreiben Familiaris consortio diese, indem er den göttlichen Plan hinsichtlich der ursprünglichen Wahrheit der ehelichen Liebe und der Familie darlegte: "Diese Hingabe ist in ihrer ganzen Wahrheit einzig und allein im "Raum" der Ehe möglich, im Bund ehelicher Liebe, auf dem Boden der bewussten und freien Entscheidung, mit der Mann und Frau die innige, von Gott gewollte Lebens- und Liebesgemeinschaft eingehen (vgl. Gaudium et spes, 48), die nur in diesem Licht ihren wahren Sinn enthüllt. Die Ehe als Institution ist weder ein ungebührliches Eingreifen der Gesellschaft oder der Autorität noch ein von außen kommendes Auferlegen einer Form, sondern eine dem ehelichen Liebesbund innewohnende Notwendigkeit, der sich dadurch der Öffentlichkeit als etwas Einmaliges und Ausschließliches kundtut, damit so die Treue zum Plan des Schöpfergottes voll verwirklicht wird. Eine solche Treue beeinträchtigt keineswegs die Freiheit der Person, sondern schützt sie vielmehr vor jedem Subjektivismus und Relativismus und lässt sie an der schöpferischen Weisheit Gottes teilhaben" (FC 11).

---

[9] Mt 19,8-10: Er antwortete: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat Mose euch erlaubt, eure Frauen aus der Ehe zu entlassen. Am Anfang war das nicht so. Ich sage euch: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch. Da sagten die Jünger zu ihm: Wenn das die Stellung des Mannes in der Ehe ist, dann ist es nicht gut zu heiraten.

[10] siehe http://www.atheisten-info.at/infos/info0501.html

Endlich kommt die Pillen-Enzyklika vor! Und was sagt der Vatikan jetzt 45 Jahre später unter dem angeblichen Reformpapst Franz? Diese Enzyklika habe die Lehre über die Ehe bereichert! Darum haben damals die österreichischen Bischöfe in der Mariatroster Erklärung dazu folgendes beschlossen: "Worin besteht diese verantwortete Elternschaft? Darin, dass die Ehegatten selbst in ihrem vor Gott gebildeten Gewissen die Zahl der Kinder bestimmen können. (..) In ihrem ganzen Verhalten seien sich die christlichen Ehegatten bewusst, dass sie nicht nach eigener Willkür vorgehen können. Sie müssen sich vielmehr leiten lassen von einem Gewissen, das sich auszurichten hat am göttlichen Gesetz, sie müssen hören auf das Lehramt der Kirche, das dieses göttliche Gesetz im Lichte des Evangeliums authentisch auslegt. (..) Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, dass die Gründe, die eine Beschränkung der Kinderzahl nahe legen, sittlicher Natur sein müssen. Falsch und sündhaft wäre es, aus Bequemlichkeit und Opferscheu das Kind zu meiden. Das Gewissen darf nicht durch chemische Mittel ersetzt werden."

Was also praktisch geheißen hat, dass echt gläubige katholische Eheleute die verbotene Pille und die untersagten Präservative verwenden durften, wenn sie es vor ihrem katholischen Gewissen rechtfertigen konnten. Fürs praktische Dasein wurde die Enzyklika vom Pillen-Paul also außer kraft gesetzt. Bei Papst Franz findet die Mariatroster Erklärung keine Erwähnung, aber der kinderzüchtende liebevolle Ehebund ist ein in schöpferischer göttlicher Weisheit entstandener Gottesplan. Mit der Realität hat das nur mehr sehr am Rande was zu tun ...

Der Katechismus der Katholischen Kirche greift diese grundlegenden Gegebenheiten auf: "Der Bund der Ehe durch den ein Mann und eine Frau miteinander eine innige Lebens und Liebesgemeinschaft bilden wurde durch den Schöpfer grundgelegt und mit eigenen Gesetzen versehen. Er ist von Natur aus auf das Wohl der Ehegatten sowie auf die Zeugung und Erziehung von Kindern hingeordnet. Der Ehebund zwischen Getauften wurde von Christus dem Herrn zur Würde eines Sakramentes erhoben [Cf. II. Vat. Konzil, Gaudium et spes, 48; Codex des Kanonischen Rechts, 1055, 1]" (KKK 1660).

Die im Katechismus dargelegte Lehre berührt sowohl die theologischen Prinzipien als auch das sittliche Verhalten, die unter zwei getrennten Überschriften behandelt werden: Das Sakrament der Ehe (Nr. 1601-1658) und Das sechste Gebot (Nr. 2331-2391). Die aufmerksame Lektüre dieser Teile des Katechismus vermittelt ein aktualisiertes Verständnis der Glaubenslehre zur Unterstützung des kirchlichen Handelns angesichts der heutigen Herausforderungen. Die Pastoral der Kirche inspiriert sich an der Wahrheit der Ehe, die im Rahmen des göttlichen Plans gesehen wird: Gott hat den Mann und die Frau erschaffen und in der Fülle der Zeit hat er in Jesus auch die Fülle der ehelichen Liebe offenbart, die zum Sakrament erhoben wurde. Die auf den Konsens gegründete christliche Ehe hat eigene Wirkungen wie es die Ehegüter und die Aufgaben der Eheleute sind, dennoch ist sie der Herrschaft der Sünde nicht entzogen (cfr. Gen 3,1-24), die tiefe Wunden verursachen und auch die Würde des Sakraments verletzen kann.

Ehen sind ein Produkt der Evolution, weil die verantwortlich geführte Aufzucht von Nachkommen die Voraussetzung dafür war, dass die Menschen bisher nicht ausgestorben sind. Wenn in unseren Breiten die Zahl der pro Frau geborenen Kinder immer tiefer sinkt (in Europa zwischen 1,3 und 2 Kinder), dann führt das in einen Bevölkerungsrückgang und bei Anhalten zum Verschwinden der autochthonen Einwohnerschaft. Dem entgegenzuwirken, bedarf es entsprechender gesellschaftlicher Bemühungen, die durchaus relativ rasch Wirksamkeit zeigen. In Staaten mit zwei Kindern pro Frau gibt es eben ausreichende Einrichtungen zur Kinderbetreuung, wo die Zahl weit unten liegt - z.B. in Polen - helfen keinerlei kirchliche Appelle, die ersetzen keinen Kindergarten und keine Ganztagsschule. Auch Berge von Sakramenten nützen nix.

Die kürzlich veröffentlichte Enzyklika von Papst Franziskus, Lumen Fidei, spricht von der Familie in ihrer Verbindung zum Glauben, die offenbart, "wie fest die Bande zwischen den Menschen sein können, wenn Gott in ihrer Mitte gegenwärtig wird" (LF 50). "Der erste Bereich, in dem der Glaube die Stadt der Menschen erleuchtet, findet sich in der Familie. Vor allem denke ich an die dauerhafte Verbindung von Mann und Frau in der Ehe. Sie entsteht aus ihrer Liebe, die Zeichen und Gegenwart der Liebe Gottes ist, und aus der Anerkennung und Annahme des Gutes der geschlechtlichen Verschiedenheit, durch welche die Ehegatten ein Fleisch werden können (vgl. Gen 2,24) und fähig sind, neues Leben zu zeugen, das Ausdruck der Güte des Schöpfers, seiner Weisheit und seines Plans der Liebe ist. Auf diese Liebe gegründet, können sich Mann und Frau mit einer Geste, die ihr ganzes Leben mit einbezieht und in vielen Zügen an den Glauben erinnert, die gegenseitige Liebe versprechen. Eine Liebe zu versprechen, die für immer gilt, ist möglich, wenn man einen Plan entdeckt, der größer ist als die eigenen Pläne, der uns trägt und uns erlaubt, der geliebten Person die ganze Zukunft zu schenken" (LF 52). "Der Glaube ist nicht eine Zuflucht für Menschen ohne Mut, er macht vielmehr das Leben weit. Er lässt eine große Berufung entdecken, die Berufung zur Liebe, und er garantiert, dass diese Liebe verlässlich ist und es wert ist, sich ihr zu übereignen, da ihr Fundament auf der Treue Gottes steht, die stärker ist als all unsere Schwäche" (LF 53).

Die obige Beschreibung ist von einer märchenhaften Weltfremdheit. Selbst in katholisch praktizierenden Familien ist davon nichts zu bemerken, dass im Alltagsleben ständig der liebe Katholikengott irgendwo in der Mitte mit dabei wäre. Sowas mag in einzelnen Sekten vorkommen, wo man das Erdenleben schon in himmlische Sphären verlegt hat. Mit der Liebe hat's ja Papst Franz bekanntlich ganz scharf. Durch den Zölibat ist er dazu gezwungen, sich von anderen Menschen fernzuhalten, sein Hang alles in seiner Umgebung zu umhalsen, zu herzen und zu küssen zeigt seinen Entbehrungsstatus. Darum zerwuzelt er sich im liebevollen Dreschen von Liebesphrasen. Zwischenmenschliche Nähe darf ihm nicht passieren, darum ist die göttliche Liebe eine Übergröße, die in keinen Schuh mehr passt, aber in den päpstlichen Schriften das Leitbild abgibt. Der an Liebesmangel leidende Papst Franz ist der größte Fan der göttlichen Liebe.

**Aber nun geht's weiter mit dem Hauptteil der vatikanischen Aussendung, mit dem berühmten Fragebogen!**

## III - Fragebogen

Die nachfolgenden Fragen ermöglichen den Teilkirchen eine aktive Teilnahme an der Vorbereitung der Außerordentlichen Synode, die das Ziel hat, in den heutigen pastoralen Herausforderungen für die Familie das Evangelium zu verkünden.

### 1 - Zur Verbreitung der Heiligen Schrift und des Lehramtes der Kirche in Bezug auf die Familie

a) Wie steht es um die wirkliche Kenntnis der Lehren der Bibel, um die Kenntnis von "Gaudium et spes", "Familiaris consortio" und anderer Dokumente des nachkonziliaren Lehramtes über die Bedeutung der Familie nach der Lehre der katholischen Kirche? Wie werden unsere Gläubigen zum Familienleben nach der Lehre der Kirche herangebildet?

Mir ist bisher in meinem katholischen Umfeld nicht aufgefallen, dass sich jemand mit den o.a. Dingen befasst hätte. Der normale Kirchensteuerzahler weiß darüber sicherlich kaum was bis gar nichts, der praktizierende Katholik hat davon möglicherweise hin und wieder gehört, ohne dass ihn das besonders beschäftigt hätte.

b) Wird die Lehre der Kirche dort, wo sie bekannt ist, ganz angenommen? Zeigen sich bei ihrer Umsetzung in die Praxis Schwierigkeiten? Welche?

Die Frage lässt sich wohl kaum beantworten. Weil das Feld der Kirchenmitglieder ist weit gestreckt. Der Hauptteil besteht aus Restchristen, die Kirchenmitglieder sind, aber sich im Alltag um die Religion nicht kümmern. Man ist sich entweder unsicher, ob der katholische Gott nicht doch gefährlich werden könnte, oder ob man im Notfall nicht nach einem göttlichen Talisman langen möchte oder ganz banal, man bleibt aus vom Umfeld aufgenötigten Rücksichten Kirchenmitglied. In diesen Bereichen findet kaum eine religiöse Umsetzung statt. Die Leute, die all diese kirchlichen Vorschriften wirklich kennen und praktizieren, fallen sogar auch unter den sozusagen "normal" praktizierenden Katholiken auf: sie agieren wie man das von den Zeugen Jehovas oder anderen Sektenpredigern kennt. Was also heißt: der Bogen reicht von den vielen, die keinerlei Schwierigkeiten mit den katholischen Vorschriften haben, weil sie sich sowieso nicht darum kümmern, bis zu den anderen, die wirklich danach leben. Im Feld dazwischen kann es sein, dass manche Leute manchmal Schwierigkeiten mit der Umsetzung haben.

c) Wie wird die Lehre der Kirche im Kontext der Pastoralprogramme auf nationaler, diözesaner und Pfarreiebene verbreitet? Wie sieht die Katechese über die Familie aus?

Das ist wieder das ungelöste Probleme: wie bringt man was unter die Leute, wenn es die Leute nicht interessiert? Da können die Kleriker die besten Absichten haben, niemand muss ihnen zuhören oder irgendwelche verteilte oder versandte Schriften dazu lesen. Die wahrhaften katholischen Christen sind eben eine ganz kleine Minderheit, glaube nicht, dass in Österreich diese voll in der Religion Lebenden mehr sind als einige Zehntausend.

d) In welchem Maß – und insbesondere bezüglich welcher Aspekte – ist diese Lehre im außerkirchlichen Bereich wirklich bekannt, wird akzeptiert, zurückgewiesen und/oder kritisiert? Welche kulturellen Faktoren behindern die volle Annahme der Lehre der Kirche über die Familie?

Außerhalb der Kirche ist in unseren Breiten die katholische Familienlehre kein Thema. Dass sich gläubige Katholiken nicht scheiden lassen dürfen, ruft Kopfschütteln hervor. Die Annahme der Lehre der Kirche über die Familie wird durch die katholische Lehre der Kirche über die Familie verhindert.

### 2 - Zur Ehe nach dem Naturrecht

a) Welchen Raum nimmt der Begriff des Naturrechts in der weltlichen Kultur ein, sowohl auf institutioneller, erzieherischer und akademischer Ebene als auch in der Volkskultur? Welche anthropologischen Sichtweisen liegen dieser Debatte über das natürliche Fundament der Familie zugrunde?

b) Wird der Begriff des Naturrechts in Bezug auf die Verbindung zwischen Mann und Frau von Seiten der Gläubigen im Allgemeinen akzeptiert?

c) Auf welche Weise wird in Theorie und Praxis das Naturrecht in Bezug auf die Verbindung zwischen Mann und Frau im Hinblick auf die Bildung einer Familie bestritten? Wie wird es in den zivilen und kirchlichen Einrichtungen dargelegt und vertieft?

Der Begriff vom "Naturrecht" kam schon bei den alten Griechen vor: ein Recht das dem gesetzlichen Recht sozusagen von Natur aus übergeordnet sei. Dieses Recht gibt es auch in katholischer Konstruktion: es wird damit verkündet, dass es eine Art göttliches Recht gäbe, das vor und über jedem menschlichen Recht steht. Ein naturrechtliches Familienfundament gibt es klarerweise nicht, weil im Laufe der Menschheitsgeschichte verschiedene Arten der Familienbildung aufgetreten sind, es gab sogar Gesellschaften mit Vielmännerei. Der obige Punkt b) geht klarerweise davon aus, dass eine Familie aus Mann und Frau besteht, die gemeinsame Kinder haben. Das ist in unseren Breiten schon länger so üblich, aber kein Naturgesetz. Es wird niemand auf die Idee kommen, Vielweiberei gesetzlich einzuführen, aber die rechtliche Verpartnerung oder Verehelichung von Homosexuellen gibt es inzwischen. Und wenn das gesetzlich gestattet ist, kann niemand dagegen beim katholischen "Naturrecht" Berufung einlegen oder bei einem Naturrechtsgerichtshof dagegen klagen. Ein über dem staatlichen Recht stehendes "Naturrecht" gibt es eben nicht. In manchen Bereichen gibt es ein eingebildetes Naturrecht, etwa im Islambereich in Sachen Zwangsheirat und Ehrenmord.

d) Wie soll man die pastoralen Herausforderungen annehmen, die sich ergeben, wenn nicht praktizierende oder sich als ungläubig bezeichnende Getaufte die Feier der Eheschließung erbitten?

Wenn Nichtreligiöse katholisch getraut werden wollen, wird die katholische Kirche davon ausgehen müssen, dass die betreffende Person vom zukünftigen Ehepartner und dessen Familie dazu genötigt wird. Der/die Betreffende ist um des lieben innerfamiliären Friedens willen zum Lügen und Heucheln gezwungen. Sonst ist dazu nichts anzumerken.

## 3 - Die Familienpastoral im Kontext der Evangelisierung

a) Welche Erfahrungen wurden in den letzten Jahrzehnten in Bezug auf die Ehevorbereitung gemacht? Auf welche Weise hat man sich bemüht, dem Evangelisierungsauftrag der Eheleute und der Familie Impulse zu geben? Wie kann man das Bewusstsein der Familie als "Hauskirche" fördern?

b) Ist es gelungen, für die Familie Gebetsformen vorzuschlagen, die in der Komplexität des heutigen Lebens und der aktuellen Kultur Bestand haben?

In der Regel werden Paare, die zur katholischen Verehelichung heranstehen und nicht zum harten katholischen Kern gehören, die Vorbereitungsprozedur über sich ergehen lassen. Die Abhaltung einer katholischen Eheschließung wird im allgemeinen als gewohnter Brauch und/oder als schönes Fest gesehen, religiöse Gedanken werden sich die meisten Brautleute darüber höchstens in einem bescheidenen Ausmaß machen. Wenn die katholische Ehevorbereitung gar zu aufdringlich und religiös fordern ist, wird man sich unter Umständen lieber mit der friedlichen staatlichen Trauung begnügen. Nicht zu vergessen: für katholische Verehelichungen ist familiärer Druck oft ein Hauptmotiv. Die Familie als "Hauskirche" wird bloß im sektenartigen katholischen Eck eine Rolle spielen. Es wird durchaus katholische Familien geben, in denen gebetet wird, wo die Oma den Rosenkranz noch kennt. Anzunehmen, dass familiäres Beten eine Massenerscheinung wäre, ist ein weiterer Ausdruck klerikaler Weltfremdheit.

c) Haben die Familien in der aktuellen Situation des Generationenkonflikts verstanden, ihre Berufung zur Weitergabe des Glaubens umzusetzen? Wie?

d) Wie haben es die Ortskirchen und Bewegungen der Familienspiritualität verstanden, vorbildliche Wege der Formung und Ausbildung zu schaffen?

e) Welchen besonderen Beitrag haben Ehepaare und Familien leisten können, um zur Verbreitung einer heute glaubwürdigen ganzheitlichen Sicht von Ehe und Familie beizutragen?

Diese Punkte betreffen wieder die sektenhafte Ecke der katholischen Kirche. Innerfamiliär ist die Glaubensweitergabe weitgehend zusammengebrochen, da gibt es zwar noch Bräuche wie Erstkommunion oder Firmung, die eine traditionelle Rolle spielen, aber wirklich den Nachwuchs prägendes katholisches Verhalten ist längst eine Ausnahmeerscheinung. Die drei obigen Punkte spielen nur im Kernbereich der religiös Aktiven eine Rolle und dieser Kernbereich liegt sicherlich im unteren Teil des einstelligen Prozentbereichs der Kirchenmitglieder.

f) Welche besondere pastorale Aufmerksamkeit hat die Kirche gezeigt, um den Weg der Paare, die am Anfang ihres gemeinsamen Weges stehen, sowie den der Ehepaare in der Krise zu unterstützen?

Das ist eine echte Frage an die Bischöfe! Die zweite Frage dazu müsste lauten: was hat diese pastorale Aufmerksamkeit an Erfolgswirkungen gezeigt?

## 4 - Zur Pastoral für Gläubige in schwierigen Ehe-Situationen

a) Ist das Zusammenleben "ad experimentum" in der Ortskirche eine relevante pastorale Wirklichkeit? Welchen Prozentsatz macht es schätzungsweise aus?

b) Gibt es faktische Lebensgemeinschaften ohne religiöse oder zivile Anerkennung? Gibt es dazu verlässliche statistische Daten?

Im Jahre 2012 gab es laut Statistik Austria in Österreich 2,347 Millionen Familien, davon lebten als Paare mit und ohne Kinder 2,06 Mio. zusammen, davon waren 1,718 Mio. verehelicht und 342.000 Lebensgemeinschaften ohne staatlichen Trauschein, außerdem gab es 287.000 Ein-Eltern-Familien. Das können die Bischöfe also recht genau melden, das weiß nämlich die STATISTIK AUSTRIA[11]. 1985 lag das Verhältnis Ehepaare : Lebensgemeinschaften bei 1710 zu 73, da war die "wilde Ehe" mit bloß vier Prozent Anteil an den Familien noch was Rares, jetzt sind's 20 %.

c) Stellen die getrennt Lebenden und die wiederverheirateten Geschiedenen eine wichtige pastorale Realität in der Ortskirche dar? Welchen Prozentsatz machen sie schätzungsweise aus? Begegnet man dieser Situation durch entsprechende Pastoralpläne? Welche?

Das ist eine der heiklen Fragen: wieviele in "wilden Ehen" Lebende oder wiederverheiratete Geschiedene gibt es? Warum nach getrennt Lebenden gefragt wird, ist nicht nachvollziehbar, weil solange diese keine neuen Partnerschaften eingehen, ist das ja auf katholisch nicht direkt verboten. Die Scheidungsrate liegt seit Jahren ständig über 40 %, es werden daher auch wirklich praktizierende Katholiken unter den wiederverheirateten Geschiedenen sein. Wieviele das sind, müsste wohl bei den Pfarren abgefragt werden, etliche Tausende werden das schon sein.

[11] siehe http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/023079.html

d) All diese Fälle betreffend: Wie leben die Getauften ihre irreguläre Situation? Sind sie sich dessen bewusst? Zeigen sie sich gleichgültig? Fühlen sie sich ausgegrenzt und leiden an der Unmöglichkeit, die Sakramente zu empfangen?

Da der Großteil der Getauften regelmäßig nicht in die Kirche geht, wird auch geschiedenen wiederverheirateten Getauften der Ausschluss von den Sakramenten mehrheitlich egal sein. Wenn die Beteiligung am religiösen katholischen Leben in Österreich im städtischen Bereich zwischen drei und fünf Prozent liegt (und auch im dörflichen Bereich ständig zurückgeht) ist der Sakramentausschluss wohl kaum ein gesellschaftliches Problem. Die pfarrliche Erhebung sich ausgegrenzt Fühlender oder an der Sakramentlosigkeit Leidender wird wohl einen ziemlichen Aufwand erfordern. Das wäre eine Arbeit für die Kirchenbeitragsstellen, weil die bekommen ja unter gesetzlicher Missachtung des Datenschutzes die Meldedaten aller Katholiken und wenn dann Katholiken zusammenleben, die keinen kirchlichen Zusammenlebensberechtigungsschein haben (d.h. kirchlich nicht verheiratet sind), dann sind das Sünder, die der HErr nicht liebt und die deshalb den Leib des HErrn nicht verspeisen dürfen. Zu erheben, wer deswegen ausgegrenzt bzw. unglücklich ist, würde allerdings eine aufwändige und schwierige Ermittlungsarbeit sein.

e) Welche Anfragen/Bitten gibt es von Seiten der wiederverheirateten Geschiedenen an die Kirche in Bezug auf die Sakramente der Eucharistie und der Versöhnung? Wie viele Gläubige, die in diesen Situationen leben, fragen nach diesen Sakramenten?

Das geht wieder leichter, die paar Leute, die sich deswegen beim Pfarrer beschwert haben, wird sich dieser doch merken haben können.

f) Könnte die Straffung der kirchenrechtlichen Praxis zur Anerkennung der Nichtigkeitserklärung des Ehebandes einen wirklichen und positiven Beitrag leisten zur Lösung der Probleme der betroffenen Personen? Wenn ja, in welchen Formen?

Das ist interessant. Papst Franz hat ja schon angedeutet[12], dass die katholische Scheidung, also die Aufhebung einer katholischen Ehe wegen Nichtigkeit, vereinfacht werden könnte. Möglich ist das ja jetzt schon, wenn sich die Eheleute bei der kirchlichen Trauung aus irgendeinem Umstand das Ehesakrament nicht ordnungsgemäß gespendet hätten - das Ehesakrament wird nämlich nicht vom Priester verabreicht, sondern verabreichen sich die Brautleute durchs gegenseitige Ja-Wort. Papst Ratzinger hatte vor noch nicht gar so langer Zeit wegen der Zunahme kirchlicher Eheaufhebungen einen strengeren Maßstab gefordert, Papst Franz könnte das Verfahren ja vereinfachen und es etwa vom Vatikan zu den Landeskirchen verlegen und dort jeweils ein Kirchenamt für Eheaufhebungen einrichten.

g) Gibt es eine Pastoral, um diesen Fällen entgegenzukommen? Wie sieht diese Pastoral aus? Gibt es diesbezügliche Pastoralpläne auf nationaler und diözesaner Ebene? Wie wird den getrennt Lebenden und den wiederverheirateten Geschiedenen die Barmherzigkeit Gottes verkündet und wie wird die Unterstützung ihres Glaubensweges durch die Kirche umgesetzt?

Pastoral gibt es keine, aber ein Teil der Priester schert sich nicht um die bestehende Regelung, z.B. verfüttern Pfarrer Schüller und seine Genossen von der Pfarrerinitiative den "Leib des HErrn" an alle die danach fragen. Weil bei denen ist ja der böse Katholikengott schon länger entsorgt und sie haben dort einen sehr barmherzigen Gott, ähnlich dem bei den Protestanten.

## 5 - Zu gleichgeschlechtlichen Lebensgemeinschaften

a) Gibt es in Ihrem Land eine zivile Gesetzgebung, die Verbindungen von Personen desselben Geschlechts anerkennt und damit in etwa der Ehe gleichstellt?

Ja, in Österreich gibt's die Verpartnerung, aus Rücksicht auf den Einspruch der katholischen Kirche darf das aber nicht Verehelichung heißen, in diversen Bereichen ist die Verpartnerung der Ehe gleichgestellt (z.B. im Wohnrecht und im Erbrecht). Aber Homo-Ehe gibt es keine, schließlich hat Kardinal Schönborn gesagt[13], “Nein, die Kirche ist nicht gegen die Homo-Ehe, denn die Kirche ist nicht gegen etwas, was es nicht gibt. Es gibt keine Homo-Ehe”. Und wenn der Herr Kardinal was sagt, dann gilt das in der Republik Österreich!

b) Was ist die Haltung der Teilkirchen und Ortskirchen sowohl gegenüber dem Staat, der die zivilen Verbindungen zwischen Personen desselben Geschlechts fördert, als auch gegenüber den von dieser Art von Verbindungen betroffenen Personen?

In Österreich hat die katholische Kirche deswegen keinen kämpferischen Wirbel gestartet, weil der Staat hat eh schon beim ersten katholischen Meckerer zur Kenntnis genommen, dass diese Verpartnerung keine Ehe sein darf. Aber im eigenen Bereich hat man alsbald ein Problem[14] gehabt, nämlich mit einem verpartnerten Pfarrgemeinderat, der mit seinem Charme Kardinal Schönborn auf seine Seite zog und damit die Strenggläubigen hoch hinauf auf die Palmen brachte.

---

[12] siehe http://religion.orf.at/stories/2612844/

[13] am katholischen Jugendtreffen in Pöllau im Juli 2011

[14] der "Fall Stangl" im Frühjahr 2012, siehe dazu die ganze Geschichte - http://www.atheisten-info.at/infos/info0799.html - http://www.atheisten-info.at/infos/info0801.html - http://www.atheisten-info.at/infos/info0810.html - http://www.atheisten-info.at/infos/info0814.html - http://www.atheisten-info.at/infos/info0830.html - http://www.atheisten-info.at/infos/info0833.html -

c) Welche pastorale Aufmerksamkeit ist möglich gegenüber Menschen, die sich für derartige Lebensgemeinschaften entschieden haben?

d) Wie soll man sich auf pastoraler Ebene mit Blick auf die Glaubensweitergabe in jenen Fällen verhalten, in denen gleichgeschlechtliche Partner Kinder adoptiert haben?

Bisher war zu Punkt c) von "Segnungen" der Partnerschaften die Rede, katholisch gestattet ist das nicht. Manche Priester, speziell solche, die selber homosexuell sind, was ja nicht so selten ist, machen das von sich aus. Ob allerdings unter Homosexuellen eine sehr große Liebe zur homophoben katholischen Kirche besteht, darf sowieso angezweifelt werden. Die Glaubensweitergabe gemäß Punkt d) an Kinder, die in Homo-Partnerschaften leben (das kommt überwiegend im Lesbenbereich vor), wird auch nicht anders sein als in Heteropartnerschaften. Falls Homos besonders katholisch sind, kann's passieren, das die katholische Religion in die Kinderköpfe einsickert, wenn nicht, dann ist es eben so wie bei der Masse der Heteros, wo der katholische Glaube innerfamiliär kaum noch weitergegeben wird.

lutherische Verehelichung in Schweden

## 6 - Zur Erziehung der Kinder in irregulären Ehe-Situationen

a) Wie hoch ist der geschätzte Prozentsatz der Kinder und Heranwachsenden im Vergleich zu den in regulären Familien geborenen und aufgewachsenen Kindern?

Schauen wir wieder in einer Tabelle[15] der STATISTIK AUSTRIA nach. Demnach gab es 2012 in Österreich 66.300 "Patchwork-Familien" (Familien mit Stiefkindern) mit Kindern unter 18, das sind 8,6 % der Paare mit Kindern unter 18, es handelt sich dabei um 37.300 Ehepaare und 29.000 Lebensgemeinschaften, der Anteil der unkatholischen Lebensgemeinschaften liegt ca. bei 44 %. Paare mit Kindern unter 18 gibt es 767.800, davon sind 635.900 Ehepaare und 131.900 Lebensgemeinschaften, der Anteil der Lebensgemeinschaften liegt also bei knapp 21%.
So hilfsbereit bin ich! Die katholische Kirche braucht das von meiner Homepage nur noch abtippen! Aber das geht leider nicht. Weil in den obigen Zahlen sind alle enthalten, also auch Anders- und Nichtgläubige. Um das schnell auszurechnen, könnte man das jedoch mit Daumen mal Pi machen, also alle Zahlen mit 0,624 (dem österreichischen Katholikenanteil) multiplizieren.

b) Mit welcher Haltung wenden sich die Eltern an die Kirche? Um was bitten sie? Nur um die Sakramente oder auch um die Katechese und den Religionsunterricht im Allgemeinen?

Ach so, um den Religionsunterricht müssen die Eltern jetzt bitten? Aber das liegt wohl daran, dass der Fragebogen für alle Länder gilt, z.B. in Frankreich oder den USA gibt's keinen öffentlichen Religionsunterricht, da heißt's nachfragen, wenn man sowas will! Patchworkfamilien müssen allerdings nicht immer katholisch irreguläre Einrichtungen sein. Es können auch verwitwete Personen mit und ohne Kinder verwitwete oder ledige Personen mit und ohne Kinder ehelichen, das ist katholisch erlaubt, weil Scheidung durch Tod ist das reguläre katholische Ehe-Ende.

Warum die katholische Kirche diese Frage bewegt, liegt wohl an den mittelbaren Auswirkungen einer steigenden Scheidungsrate. Je höher diese ist und desto mehr Katholiken davon betroffen sind, als wiederverheiratete Geschiedene aus der Glaubensgemeinschaft ausgegrenzt zu werden, desto öfter wird die ohnehin schwache Bindung an die Glaubensgemeinschaft ganz schwinden: Ihr wollt mich nicht mehr? Ich will Euch auch nimmer. Und daran will Papst Franz offenbar etwas ändern, um diese Leute nicht selber zu direkt zu vertreiben.

c) Wie kommen die Teilkirchen dem Wunsch dieser Eltern nach, ihren Kindern eine christliche Erziehung zu bieten?

d) Wie läuft in diesen Fällen die sakramentale Praxis ab: die Vorbereitung, die Spendung der Sakramente und die Begleitung?

Die Frage müsste lauten: wie häufig wird dieses Anliegen vorgebracht? Und allgemeine Antwort wird's kaum geben, weil der Pfarrer Schüller in Probstdorf wird das anders machen als der Pfarrer Wagner in Windischgarsten[16].

## 7 - Zur Offenheit der Eheleute für das Leben

a) Wie steht es um die wirkliche Kenntnis der Gläubigen in Bezug auf die Lehre von Humanae vitae über die verantwortliche Elternschaft? Welches Bewusstsein gibt es von der moralischen Bewertung der unterschiedlichen Methoden der Geburtenregelung? Welche Vorschläge zur Vertiefung dieses Themas aus pastoraler Sicht gibt es?

Kann man ganz kurz sagen: der überwältigenden Mehrheit der katholischen Kirchenmitglieder ist das gänzlich wurscht, sie wissen nichts davon und fragen nicht danach, weil die katholische Kirche in diesen Fragen keinerlei massenwirksamen moralischen oder ethischen Einfluss mehr hat. Der Pfarrer kann gerne am Sonntag bei der Sonntagsmesse seinem Publikum was darüber erzählen: der Großteil der Messbesucher ist in der Regel altersbedingt sowieso schon jenseits von dem, was die katholische Kirche diesbezüglich als "gut und böse" bewertet, knapp vorm Übergang zum Pflegefall hat man relativ wenig sexuelle Gelüste.

---

[15] http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/haushalte_familien_lebensformen/familien/044931.html

[16] Schüller ist der Gründer der reformorientierten "Pfarrerinitiative", Wagner wurde beinahe Weihbischof von Linz, er musste 2009 wegen seines extremen Konservativismus auf das Amt verzichten, siehe http://www.atheisten-info.at/infos/2009.pdf Seite 4 u. 7.

b) Wird diese Morallehre akzeptiert? Welches sind die problematischsten Aspekte, die die Akzeptanz bei der großen Mehrheit der Ehepaare erschweren?

Wieder ganz einfach: was die Kirche dazu lehrt, ist aus einer Situation längst vergangener Zeiten! Bevor es den modernen Staat mit seinen Gesundheits- und Sozialeinrichtungen gab, waren große Kinderscharen wichtig. Erstens starben viele Kinder, zweitens brauchten die Eltern Nachkommen, die ihnen den Lebensabend sicherten. Jetzt haben wir eine sehr geringe Kindersterblichkeit und eine gesicherte[17] Altersversorgung, die Fortpflanzung hat keine individuelle ökonomische Bedeutung mehr, sondern ist sogar eine individuelle Behinderung. Das ist wiederum ein gesellschaftlicher Schaden, der mit gesellschaftlichen Mitteln - ausreichende Kindergärten, Ganztagsschulen, Familienbeihilfen - bekämpft werden muss. Kirchliche Lehren aus Altertum und Mittelalter sind keine Hilfe.

c) Welche natürlichen Methoden werden von Seiten der Teilkirchen gefördert, um den Ehepaaren zu helfen, die Lehre von Humanae vitae umzusetzen?

Dazu müsste sich die katholische Kirche erst einmal auf eine verbindliche Regelung einigen. Im Punkt 16 der Enzyklika HUMANAE VITAE[18] heißt es bezüglich Verhütungsmittel: "Die Kirche bleibt sich und ihrer Lehre treu, wenn sie einerseits die Berücksichtigung der empfängnisfreien Zeiten durch die Gatten für erlaubt hält, andererseits den Gebrauch direkt empfängnisverhütender Mittel als immer unerlaubt verwirft, auch wenn für diese andere Praxis immer wieder ehrbare und schwerwiegende Gründe angeführt werden."

Solange nur die alleinige Zulassung der fehlerhäufigen[19] Verhütungsmethode nach Knaus-Ogino bestehen bleibt, Präservativ, Pille, Spirale, operative Eingriffe etc. kirchenmoralisch verboten bleiben, rennt die katholische Kirche bei 99 Prozent ihrer Mitglieder gegen die Wand. Mit dem Effekt, dass seit damals die Kirche nicht nur in dieser Frage, sondern überhaupt nicht mehr ernst genommen wird. Darum haben ja Bischöfe in etlichen Ländern kurz nach der Verlautbarung dieser sonderbaren Enzyklika Korrekturen wie die erwähnte "Mariatroster Erklärung" veröffentlicht. Heute von einer "Umsetzung" von HUMANAE VITAE zu reden, ist purer Schwachsinn. Aber vielleicht stellt Papst Franz diese Frage gerade deshalb, um so eine Antwort zu bekommen.

d) Welche Erfahrung gibt es hinsichtlich dieses Themas in Zusammenhang mit der Praxis des Bußsakraments und der Teilnahme an der Eucharistie?

Nachdem die Beichte ja weitgehend zu einer Randerscheinung wurde, seit die Teilnahme an der Kommunion nicht mehr an eine vorausgegangene Beichte gebunden ist, weil jetzt eine Beichte nur nach einer "schweren Sünde" dafür katholisch notwendig ist, und die Bischöfe in vielen Ländern den Gebrauch von brauchbaren Verhütelis als maximal "lässliche Sünde" deklarieren, wird es wohl diesbezüglich keine Massenerfahrungen geben.

e) Welche Gegensätze fallen zwischen der Lehre der Kirche und der weltlichen Erziehung in diesem Bereich auf?

Dass die kirchliche Lehre und die weltliche Erziehung miteinander zu Lasten der kirchlichen Lehre nicht mehr kompatibel sind.

f) Wie kann man eine mehr für die Nachkommenschaft offene Mentalität fördern? Wie kann man einen Anstieg der Geburtenrate fördern?

Durch entsprechende gesellschaftliche Einrichtungen, die das Kinderkriegen nicht mehr länger zu einem privaten Abenteuer, sondern zu einer gesamtgesellschaftlichen Notwendigkeit erheben. Das lässt sich organisieren wie entsprechende internationale Statistiken in der Tabelle rechts zeigen.

Entwickelte aufgeklärte Staaten wie Frankreich, Norwegen, Schweden liegen weit vorne, das sehr katholische Polen liegt weit hinten. Ein Ausreißer nach oben ist das katholische Irland, die Türkei hat den Nachwuchs noch nach alten Traditionen, bei den USA kann die Religiosität ebenso eine Rolle spielen wie das schlechte Pensionssystem, in Ländern wie Österreich, Schweiz, Deutschland wären ähnliche gesellschaftliche Maßnahmen wie in den skandinavischen Staaten sicherlich hilfreich. Die katholische Fortpflanzungslehre ist keine Hilfe, siehe z.B. auch die tiefen Positionen von Malta und Italien in der Tabelle.

| | |
|---|---|
| Türkei | 2,19 |
| USA | 2,05 |
| Frankreich | 2,00 |
| Irland | 1,90 |
| Norwegen | 1,90 |
| Schweden | 1,85 |
| Finnland | 1,84 |
| Großbritannien | 1,84 |
| Dänemark | 1,83 |
| Belgien | 1,72 |
| Niederlande | 1,70 |
| Luxemburg | 1,65 |
| Estland | 1,55 |
| **EU (27)** | **1,52** |
| Zypern | 1,47 |
| Schweiz | 1,43 |
| Malta | 1,41 |
| **Österreich** | **1,40** |
| Griechenland | 1,39 |
| Spanien | 1,38 |
| Kroatien | 1,38 |
| Bulgarien | 1,37 |
| Portugal | 1,35 |
| Lettland | 1,35 |
| Ungarn | 1,34 |
| Tschechien | 1,33 |
| Deutschland | 1,32 |
| Italien | 1,32 |
| Slowenien | 1,31 |
| Litauen | 1,31 |
| Rumänien | 1,31 |
| Japan | 1,29 |
| Polen | 1,27 |
| Slowakei | 1,24 |

## 8 - Zur Beziehung zwischen Familie und Individuum

a) Jesus Christus offenbart das Geheimnis und die Berufung des Menschen: Ist die Familie ein privilegierter Ort, damit dies geschieht?

Nein, ist es nimmer, die alte Oma, die sich hingebungsvoll darum bemüht, die kleinen Kinder, kaum dass sie windelfrei sind, religiös zu indoktrinieren, ist fast ausgestorben.

[17] derweil noch gesichert, weil die christlichen Parteien arbeiten an derer Minimierung durch staatliche Kürzungen und Auslagerungen an die Versicherungswirtschaft

[18] http://stjosef.at/dokumente/humanae_vitae.htm

[19] die Erhebungen über unerwünschte Schwangerschaften, die durch die geschlechtsverkehrsmäßige Beobachtung der unfruchtbaren Zeiten entstanden sind, ergab 9 bis 40 %, die Antibaby-Pille liegt deutlich unter ein Prozent.

b) Welche kritischen Situationen der Familie in der heutigen Welt können zu einem Hindernis für die Begegnung des Einzelnen mit Christus werden?

Die "Begegnung mit Christus" ist längst keine gesellschaftliche Angelegenheit mehr. Dem Christus muss heute niemand mehr begegnen, Bürgerpflicht war das letztmalig im Klerikalfaschismus, in der 2. Republik war es noch ein lang anhaltender Zustand, dass Religion irgendwie Schicksal war, es war ungewöhnlich, religionslos zu sein. Heute ist Religionslosigkeit nichts Ungewöhnliches mehr, ungewöhnlich ist es aber, wenn jemand öffentlich und eifrig "Christus begegnet", weil der wird sogleich als Sektenspinner gesehen. Denn es gab immer auch die alte Tradition, besonders eifrige Gläubige, deren religiöse Betätigung weit über das schicksalhafte Ortsübliche hinausging, als eher seltsam bis krankhaft anzusehen. Ein intensiver und öffentlich gelebter Glaube und religiöser Wahn liegen ziemlich nah beisammen.

c) In welchem Maß wirken sich die Glaubenskrisen, die die Einzelnen durchmachen können, auf das Familienleben aus?

Das müsste einzeln erfragt werden, da weiß ich auch als sehr geschwätziger Atheist nix darüber.

## 9 - Weitere Herausforderungen und Vorschläge

Gibt es andere Herausforderungen und Vorschläge hinsichtlich der in diesem Fragebogen behandelten Themen, die nach Meinung der Befragten dringlich oder nützlich sein mögen?

Auch diese Frage ist nix für Nichtkatholiken. Bin gespannt was anno 2014 bei dieser Bischofsynode herauskommen wird. Da einige Punkte - wie die wiederverheirateten geschiedenen, die in "wilder Ehe" lebenden, die homosexuellen Katholiken - im Fragebogen besonders ausführlich behandelt wurden, kann es sein, dass es in diesen Bereichen gewisse katholische Abmilderungen geben wird. Was für unsereinen klarerweise egal sein, aber vielleicht einen gewissen Unterhaltungswert bieten wird, weil sich solche Änderungen ins festgefügte katholische Glaubensgerüst schwer einbauen lassen.

Ansonsten kann ich abschließend wieder einmal feststellen, ich hab meinen antiklerikalen Vogel wieder einmal etliche Stunden frei fliegen lassen und meine Zeit wieder einmal mit diesem Schmarrn verschissen. Angefangen hab ich am 7.11., jetzt ist der 9.11., weil auf einmal kann man das ja nicht schreiben, weil es einen nach einer Weile einfach verdrießt. Morgen werde ich das Ganze korrekturlesen und online stellen. Die PDF hat jetzt zehneinhalb Seiten, viereinhalb vom Vatikan, sechs von mir und ich hab keinen Vatikan, der mir dabei geholfen hat! Und jetzt kann ich auch noch schauen, was ich heute auf meiner Site sonst noch mache, furchtbar, was ich mit diesem Zeugs immer an unwiederbringlicher Lebenszeit vertue, statt mich der Faulheit und dem Hedonismus hinzugeben.

So und jetzt ist Sonntag, der 10.11.2013, die Sonntagspredigt ist fertig, das Korrekturlesen auch beendet, jetzt wird noch ein bisschen durch das Internet gesurft, um vielleicht Anregungen für Info-Meldungen zu finden und die Internet-Meldungen zu erweitern und dann hab ich meine hochverdiente Sonntagsruhe.

Erwin Peterseil, unbezahlter aggressiver Berufsatheist und Beamter im Ruhestand